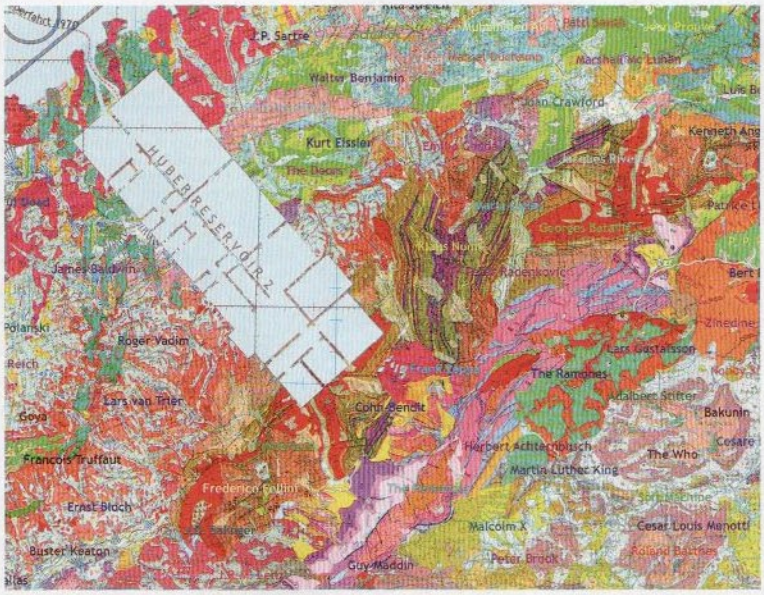
Die Verortung des Ich und was sonst noch so da ist

Westlich-arabische Schnittmengen und subjektive Wege durch die Welt

Alle noch beziehungsweise wieder da? Aber die guten Vorsätze schon wieder verreist? Naja, nächstes Jahr ist dieses Jahr auch schon wieder rum. Also. Ruhig bleiben und sich mit den geduldigen Dingen des Lebens befassen. Kunst kennt keine guten Vorsätze, Kunst ist einfach nur da. Nur hingehen muss man halt.

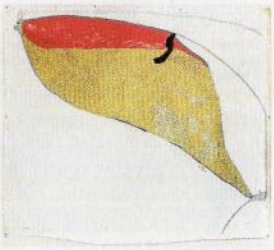
Das neue Kuratorenteam in der *Lothringer13 Halle*, Jörg Koopmann und Dana Weschke, legt die zweite Ausstellung vor: **On Remote Control 1** (Vernissage am Donnerstag, den 8. Januar ab 19 Uhr, 9. Januar bis 8. März). Die Idee ist interessant bis vielversprechend: „Es bestehen wilde Fantasien und vage Erfahrungen, was arabische und ‚westliche' Kulturen verbindet. CNN erfindet ‚muslim countries', die SZ ‚erklärt den Krieg' und die Lothringer13 Halle bat fünf Künstlerinnen und Künstler zwischen Zürich und Jeddah um Arbeiten." Zeitgenössischer geht es nicht und aktueller auch nicht. Es geht darum, sich im künstlerischen Tun einer gemeinsamen Schnittmenge zu nähern, herauszufinden, was „westlich" und was „arabisch" bedeutet, in unseren Köpfen, in den Medien, in der Politik, in der Gesellschaft. Es geht um „die Fragen nach politischer Kontrolle und Fernsteuerung, antrainierte Lesarten, gezielte Bildpolitik und individuelle Interessen". Der Schweizer Thomas Galler zum Beispiel sammelt Bilder und Filme aus dem Internet und montiert diese Fundstücke zu neuen Erkenntnissen: In seiner Welt treffen amerikanische Soldaten und israelische Soldatinnen auf Rihanna, Kampfjets auf die Pyramiden von Gizeh und afghanische Schmuckstücke auf Edelsteine aus der Limmat. So werden politische Positionen hinterfragt, mit anderen Meinungen kurzgeschlossen. 1999 gründete der libanesische Fotokünstler Walid Raad das Projekt „The Atlas Group", dessen Ziel es ist, Zeitgeschichte zu dokumentieren. Dabei soll das Verhältnis von Dokumentation und Interpretation ausgelotet werden: Das Video „I only wish that I could weep" ist ein fiktives Dokument aus dem Archiv und zeigt Material eines romantisch veranlagten Geheimagenten, der wohl nicht ganz bei der Sache war, als er verdächtige Personen an der Strandpromenade von Beirut beobachten sollte. Stattdessen filmte er den Sonnenuntergang. Eine zweite Arbeit des Künstlerkollektivs beschäftigt sich mit dem Libanesischen Bürgerkrieg und den unzähligen Autobombenanschlägen zwischen 1975 und 1991. Über 100 Bilder aus verschiedenen Archiven zeigen jeweils die erste Beweisaufnahme nach der Detonation einer Autobombe – darauf ist immer der Motorblock zu sehen, als einzig unzerstörtes Teil. In einem Interview sagte Raad: „Ich arbeite immer mit Fakten. Manche sind historischer, manche soziologischer, manche ästhetischer Natur. Und das Kunstsystem zählt zu den wenigen Orten, wo man alle diese Fakten in ihrer Komplexität bewahren kann."Und genau das will diese Ausstellung leisten: Einen Ort und einen Rahmen bieten, in dem sich Kunst manifestieren kann, auf dass wir uns der Komplexität der Kulturen bewusst werden. Seien sie arabisch oder westlich. Eine Landkarte muss sich an Regeln halten, sonst ist sie wertlos. Eine Landkarte muss die Wirklichkeit maßstabsgetreu abbilden, sonst wird das nichts mit dem Ziel. Das Ziel des Münchner Bildhauers und Objektkünstlers Stephan Huber ist sein Weg – weshalb für ihn nur ein Maßstab zählt: der eigene. Mit seinen subjektiven Landkarten versucht er, die Welt abzubilden, wie sie ihm erscheint, wie er sie beobachtet, wie sie vielleicht sein könnte. Es geht weniger um Tatsachen, mehr um Möglichkeiten. Seit den 1990er Jahren entwirft der 62-jährige sehr persönliche, großformatige Landkarten, die den Betrachter sicher durch kuriose Wissens- und Erfahrungswelten führen. Er kombiniert fertiges, korrektes Kartenmaterial mit erfundenen Karten, in denen er persönliche Erlebnisse und Erfahrungen und/oder philosophische, historische und politische Bezüge verortet. So entsteht eine eigene Realität, die eine eigene Wahrheit behauptet.



Kein Ziel vor Augen, aber den Weg fest im Blick: Die Eres Stiftung zeigt Stephan Hubers subjektive Landkarten seiner eigenen Welt

Subjektive Vermessungskriterien hinterfragen das vermeintlich unbestechlich exakte Ordnungssystem der Kartografie. Wissenschaft und Technik werden durch Erfahrung und Intuition ersetzt. Das ist nicht nur inhaltlich, sondern auch ästhetisch verblüffend. Die Ausstellung **Stephan Huber. Weltatlas** (16. Januar bis 28. März, Katalog, Infos zu Vorträgen und Symposien unter: eres-stiftung.de) in der *Eres-Stiftung* zeigt Arbeiten aus allen Schaffensperioden und dazu fünf „Lieblingsberge", die der Künstler maßstabsgetreu in abstraktem Weiß modelliert hat. Die alpinen Skulpturen bilden die tatsächliche Form ab und steigern sie gleichzeitig zur Kunstform. Das wissenschaftliche Rahmenprogramm zur Ausstellung beschäftigt sich mit den aktuellen Tendenzen der Kartografie: Navigationssysteme verdrängen gedruckte Stadtpläne, Karten sind mobil geworden und interaktiv, passen sich dem Aufenthaltsort und den Bedürfnissen des Benutzers an. Wie verändern diese technischen Hilfsmittel unseren Sinn für Orientierung, unser Weltbild? Der erste Gast kommt am Montag, den 19. Januar, um 19 Uhr und heißt Reinhold Messner (Karten nur im Vorverkauf am Samstag, den 17. Januar, von 11 bis 17 Uhr in der ERES-Stiftung, 10 Euro pro Karte). Er spricht zum Thema Kartografie und über Berge.

Barbara Teichelmann



in münchen **VERLOSUNG**

Das Universum dehnt sich aus

euward-Ausstellung im Buchheim Museum

Seit 2000 verleiht die Augustinum Stiftung den Europäischen Förderpreis für Malerei und Grafik Künstlern mit geistiger Behinderung: Der euward ist die erste und bis jetzt einzige internationale Auszeichnung in diesem Bereich. Ziel des Preises ist es, den meist unbekannten Künstlern und deren Arbeiten die verdiente Öffentlichkeit zu verschaffen. 320 Teilnehmer aus 17 europäischen Ländern reichten 2014 ihre Werke ein. Von den 21 nominierten Künstlern wurden drei ausgezeichnet: die Italienerin Giulia Zini (geb. 1996), der Belgier Dimitri Pietquin (geb. 1978) und der Münchner Patrick Siegl (geb. 1991). Die Arbeiten der Preisträger und aller nominierten Künstler aus insgesamt sechs europäischen Ländern sind noch bis Anfang März im Buchheim Museum in Bernried am Starnberger See zu sehen. Am Sonntag, den 18. Januar trifft der Preisträger Patrick Siegl den auf Outsider-Kunst spezialisierten Galeristen Christian Berst zum Ateliergespräch. Weitere Veranstaltungen unter: euward.de.

5 x 2 FREIKARTEN + 5 KATALOGE FÜR *in-münchen*-LESER!

Rufen Sie bis Freitag, 16.1., unter der Tel.-Nr.: 0137-80 84 01 684* an und nennen Sie das Stichwort eu plus Ihren Namen, Anschrift und Tel.-Nummer. Sie können auch eine SMS schicken mit dem Text IM WIN eu, Ihrem Namen und Ihrer Anschrift an die Nummer 52020 ***

* 0,50 € pro Anruf aus dem dt. Festnetz, ggf. abweichende Preise aus dem Mobilfunknetz
** Bitte Groß- und Kleinschreibung beachten! *** 0,50 € pro SMS inkl. VFD2-Anteil von 0,12 €